

andra, vermählt mit dem englischen Thronfolger, dem Prinzen von Wales; 5) Dagmar, vermählt mit dem Kaiser Alexander III. von Rußland; 6) Thyra, vermählt mit dem ältesten Sohne des verstorbenen Königs von Hannover, dem Herzog von Cumberland. — König Christian und seine Gemahlin sind bereits zweimal Urgroßeltern, indem nämlich erstens der Sohn des griechischen Königs, der Herzog von Sparta (Thronfolger) bekanntlich mit einer Schwester des deutschen Kaisers vermählt, und zweitens die Tochter der Prinzessin Alexandra von Wales, die Herzogin von Hise, je ein Kind haben.

— Kopenhagen, 26. Mai. Der goldene Hochzeitstag des Königspaares wurde heute mit Glockengeläute eingeleitet. Musikchöre durchzogen die Straßen. Kein Haus war ohne Schmuck, auch die Vorstädte hatten allgemeinen Festschmuck angelegt. Früh 9 Uhr erklang in Amalienort der Gruß der Sänger. Der König trat mit den Kindern und Enkelkindern hinaus auf den Altan und wurde mit großem Jubel begrüßt. Um 10 Uhr fuhr der König mit Familie unter dem Jubel der Bevölkerung in dem von den Gewerken geschenkten Galawagen nach der Schlosskirche. Eine Eskadron ritt hinter dem Wagen. In seiner Antwort auf die Ansprache des Oberpräsidenten sagte der König, er sei tief gerührt von der überwältigenden liebevollen Theilnahme, welche ihm in den letzten Tagen zu Theil geworden. Er sei durch und durch Kopenhagener und wisse es zu schätzen, was er in den 61 Jahren, seit er als Jüngling zur Stadt hineingewandert, gelernt habe. Er erbitte den Segen des Höchsten für das Land, das Volk und die Stadt Kopenhagen, deren Bewohner er als Brüder und Kinder betrachte. Er spreche nochmals seinen innigsten Dank aus für die überwältigende Theilnahme an dem nationalen Festtage.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenack. Bei der gegenwärtigen Brutzeit unserer Singvögel machen wir Kinder und junge Leute darauf aufmerksam, daß das Töten und Fangen der Singvögel, sowie das Zerstoren der Nester und Ausnehmen der Eier bei einer Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bis zu 14 Tagen verboten ist.

— Dresden. Ihre Majestät die Königin hatte sich in Sibyllenort infolge der dort anfangs herrschenden kalten Witterung, die von der sehr warmen in Mentone wesentlich verschieden war, eine ernste Erkältung zugezogen. Nach aus Sibyllenort heute eingetroffenen Nachrichten hat sich das Befinden Ihrer Majestät erfreulichweise wesentlich gebessert und ist der Husten fast ganz beseitigt.

— Die Rabbiner von Dresden und Leipzig, Dr. Winter und Dr. Förges, hatten dieser Tage eine Audienz bei Sr. Erz. dem Minister des Innern, um hinsichtlich des ministeriellen Erlasses, betreffend das rituelle Schächten, vorstellig zu werden. Die Audienz verlief resultatlos. Staatsminister von Meisch bemerkte noch, daß Sr. Majestät der König dem erwählten Erlaß bereits die Genehmigung erteilt habe.

— Leipzig. Die hiesige Stadtgemeinde besitzt nicht weniger als 230 Grundstücke und Gebäude im eigenen Stadtbezirk, und kaum eine zweite Stadt Deutschlands dürfte im Verhältnis einen solchen Besitz aufzuweisen haben. Der Werth des Grundbesitzes in der Stadtflur läßt sich auf weit über 30 Millionen Mark veranschlagen. Außer Betracht bleibt natürlich hierbei der Besitz an unbebautem Areal, sowie derjenige an Rittergütern, Waldungen u. s. w., der gleichfalls viele Millionen an Werth hat.

— Zwidau. Für das vom 12. bis 20. kommenden Monats hier stattfindende erste Wettinschießen ist die Schießordnung nunmehr festgestellt worden. Hiernach werden 16 Scheiben aufgestellt, und zwar: 7 Standscheiben auf 175 m, 4 Feldscheiben auf 300 m, 1 Hasenscheibe auf 35 m, 3 Pistolenscheiben auf 30 m Entfernung und 1 Stand für Thontaubenscheiben. Von diesen Scheiben gelten drei als Festscheiben, nämlich: Festscheibe „Heimath“ auf Stand, Feldscheibe „Sachsen“ auf Feld, Festscheibe „Wettin“ aufgelegt Stand, je eine Meisterscheibe auf Stand und Feld, eine Pistolenscheibe „Zwidau“, 1 Pistolen-Punktscheibe, 1 Pistolen-Ringscheibe, 1 Hasenscheibe, 1 Stand für Thontaubenschießen. Alle übrigen Scheiben sind Punktscheiben. Die Pistolenscheiben, Hasenscheibe und Thontauben sind hier neu. Nach letzterer wird mit Schrot nicht unter 6 geschossen. Bei den Hasenscheiben passiert das Wild die Schneise unregelmäßig wechselnd, von rechts oder links kommend, in einer Entfernung von 35 m. Der Treffer markirt sich durch Stürzen des Wildes. Zulässig sind alle Schrotgewehre.

— Döbeln. Der in der Richter'schen Fabrik vorgekommene Austritt von 23 Formern und die Neuanschaffung von Leuten ist in einer unglaublichen Weise ausgebeutet und aufgebauscht worden. Die seit Beginn der Bewegung erfolgte Belagerung des Platzes an der Haltestelle und des Bahnhofes, sowie vor der genannten Fabrik durch mehrere der vorgenannten Arbeiter hatte sich in den letzten Tagen zu immer größeren Ansammlungen, bei denen neuerliche Bewohner hiesiger Stadt ein starkes Kontingent

stellten, gestaltet und zu größeren Krawallen geführt. Man kommt immer mehr zu der Ansicht, daß die Einwirkungen der Sozialdemokratie hierbei zum Durchbruch gekommen sind. Auf jeden Fall beuten die rabdauulustigen Elemente, welche mit dem bedeutungslosen Formierstreik gar nichts zu thun haben, diesen aus. Am Dienstag Abend wiederholten sich die Ansammlungen an der Haltestelle. Es wurden Rufe laut: „Schmeißt ihn tot!“ „Es lebe Debel!“ und die Schutzleute wurden verhöhnt. Da die über 1000 Köpfe zählende Menge auf wiederholtes Aufordern der Polizei zum Auseinandergehen nicht vom Plage wich, schlugen die Schutzleute, unterstützt vom Gendarm, mit der Klinge dazwischen und es gab eine ziemliche Anzahl blutiger Köpfe. Hierauf kam eine Anzahl Tumultuanten auf dem Obermarkt zusammen und hier mußte abermals die Polizei mit der Waffe einschreiten. Die Verhaftungen sind erheblich, außerdem sind eine Menge Personen notirt, denen Anzeige wegen Aufruhr zugehen wird.

— Auerbach, 25. Mai. Wie die „Auerb. Ztg.“ schreibt, haben zwei in dem hiesigen Gerichtsgefängnis wegen verschiedener schwerer Verbrechen untergebrachte Gefangene vorgestern den Versuch gemacht, durch die nach dem Hofe gelegene Mauer auszubrechen. Da sie bald die Unmöglichkeit dieses Vorhabens einsahen, faßten die sauberen Patrone den Entschluß, den Amtswachtmeister Abends beim Betreten der Zelle mit einem vom Zellenofen losgerissenen eisernen, schweren Ofenbeine zu erschlagen, sich der Schlüssel zu bemächtigen und so das Weite zu suchen. Durch die Wachsamkeit des Gefängnisbeamten ist jedoch dieses verbrecherische Vorhaben vereitelt worden. Heute sind die beiden gefährlichen Menschen geschlossen in das Landgerichtsgefängnis nach Plauen abgeliefert worden.

— Rossen. Die unterhalb der Behermühle aus den waldigen Abhängen des linken Muldenufers zum Durchbruch gekommenen Wassermengen, welche sich seit Mittwoch voriger Woche zu Thale in den Mühlgraben stürzten, wodurch der Betrieb in der Holzschleiferei einseitig eingestellt werden mußte, haben sich wieder verlaufen. Zu Thale getriebene Steinmassen und das aufgerissene Erdreich bezeichnen die Stelle des „Wasserfalles“. Der Zugang ist abgesperrt, da bereits Erbsenkunigen vorgekommen sind. Da die zu Tage getretenen Wassermassen von Bergwerksbetrieben herrühren, waren bereits zwei Bergbeamte aus Freiberg zur Besichtigung an Ort und Stelle.

— Zur Judenfrage geht dem Organ der sächsischen Konservativen, dem „Vaterland“, von hochgeschätzter Seite folgende Auslassung zu: „Wenn sich das konservative Programm in ausreichender Weise mit der Judenfrage befaßt, so wird das der Partei viele neue Anhänger zuführen. Wenigstens in hiesiger Gegend (das Erzgebirge) ist die Judenfrage neben der sozialdemokratischen die einzige, die ein wirklich thätiges Interesse erweckt. Nicht als ob die Gegend besonders von Juden ausgefüllt würde. Aber gerade, weil dies in hervorragendem Maße nicht geschieht, ist die überaus große Erbitterung gegen dieselben unverfälschter und von augenblicklichen Affekten freier. Wenn sich jetzt die konservative Partei der tiefen Bewegung, die durch das Volk geht, nicht bemächtigt und sie in die richtigen Bahnen leitet, so fürchte ich, wird sie an Anhang viel und dauernd verlieren. Habe ich die Zeitungsberichte recht verstanden, so scheint die preussische Parteileitung diese brennendste Frage der Jetztzeit durchaus ungenügend zu behandeln. Wenn es abgelehnt wird, Forderungen ins Programm aufzunehmen, weil deren Erfüllung bei der derzeitigen Zusammensetzung der Volksvertretung wenig aussichtsvoll ist, so scheint und die Ablehnung unbegründet. Das Volk will klare Ziele sehen, wenn es sich einer Parteirichtung anschließen soll. Bei den Worten: „mehr im Wege der verwaltungsmäßigen Verordnungen den verderblichen Einflüssen des Judenthums entgegenzuarbeiten“, kann sich das Volk nichts denken. Auf solche Weise wird es bloß dazu gedrängt, sich der antisemitischen Partei anzuschließen. Daß dies ein Unglück für unser Vaterland wäre, bedarf keiner Ausführungen. Deshalb ist mein und vieler Parteigenossen lebhaftester Wunsch, daß unsere sächsische Parteileitung die antisemitische Bewegung kräftig in die Hand nimmt und ihrer Verschärfung widerstrebt, gleichviel ob alle Wünsche oder auch nur ein Theil derselben bald der Erfüllung gewärtig sein können.“

Nachdem die Tage wiedergekommen sind, in welchen Eichendorffs herrliche Worte: „Dem Gott will rechte Kunst erweisen, den schickt er in die weite Welt!“ so recht zur Wahrheit werden für alle die, welche sich noch den Sinn für Gottes schöne Welt bewahrt haben und nicht durch der Krankheit Fesseln an die Scholle gebunden sind, denken wir, ist es auch an der Zeit, auf Punkte unseres Landes aufmerksam zu machen, welche besonders werth sind besucht zu werden. — Zu diesen gehört vor Allen und mit Hug und Recht die alte Bergstadt Freiberg am Fuße des Erzgebirges, die Wiege des sächsischen Silberbergbaues. Ist doch Freiberg zunächst in historischer Beziehung bevorzugter und demwürdiger als die meisten anderen Städte Sachsens. — Im Jahre 1175 durch Markgraf Otto den Reichen gegründet, gereichte derselben einst der heute noch an ihrem großartigen Berg- und Hüttenwesen kennliche reiche Silberbergbau als Förderungsmittel zum Glück und brachte die Stadt zu raschem Aufblühen, andererseits aber wurde ihr dieser Silberreichtum leider nur zu oft auch zum Unstern, denn die Bergstadt wurde wiederholt der Schaulplatz

verhängnisvoller Ueberfälle und harter Belagerungen; so kam sie 1297 durch Verrath in Kaiserliche Hände, in den Besitz des Adolfs von Nassau. 1307 wurde es Markgraf Friedrich dem Bedrängten durch die Hilfe seiner treuen Freiburger und ihre reiche Silberausbeute möglich, die Kaiserlichen wieder zu verjagen und siegreich in Freiberg einzuziehen. Auch für die Hussiten war die Stadt ein begehrtes Ziel geworden, aber ihre starken Ringmauern und Thürme schützten sie vor dem nahen Verderben. Freiberg hielt jederzeit mit Aufopferung tapfer und treu zu seinem Landesherren. — Am 14. Juli 1456 wurde der Prinzenräuber Kunz von Rauffungen auf dem Obermarkt enthauptet. 1505—1539 war Freiberg die Residenz Herzog Heinrich des Frommen, des Bräters der beiden großen Kurfürsten Moriz und August; das Schloß Freudenstein sah der fröhlichen Tage des heiteren Fürsten damals gar viele. — Schwere, aber denkwürdige und zuletzt überaus ruhmreiche Zeiten erlebte die Stadt im 30jährigen Kriege, wo sie zunächst 1632 von den Kaiserlichen unter General Gallas geplündert und verwüstet, aber 1639 von dem schwedischen General Baner mit 20,000 Mann zwar mit glühenden Augen beschossen, aber vergeblich belagert worden war. Ebenso wurde im Winter 1642—1643 die äußerst hartnäckige Belagerung der Schweden unter Linhard Torstenson ruhmvoll zurückgeschlagen. Im 7-jährigen Kriege tritten sich Freund und Feind wechselweise um Freibergs Besiz. Friedrich der Große schlug hier mehrmals sein Hauptquartier auf, und am 29. Oktober 1762 wurde unter Prinz Heinrich von Preußen zwischen dem Hospitalwalde und der Ruibe die entscheidende „Schlacht bei Freiberg“ geschlagen. Auch später hat Freiberg in dem Napoleonischen Kriege, namentlich im Jahre 1813, durch Einquartierung und Kontributionen schwer zu leiden gehabt. — Auf Schritt und Tritt begegnet man noch sichtbaren Erinnerungen an die bewegte Vorgeit, so unter Anderem den Resten der uralten Ringmauern mit ihren Thürmen, darunter der stärkste der Donatsturm. Unter den Kirchen nennen wir in erster Reihe den Dom mit seiner berühmten goldenen Pforte, einem Meisterwerk der Bildhauerkunst des 13. Jahrhunderts, und der kurfürstlichen Begräbniskapelle, ferner das alte Schloß Freudenstein, wenn auch seiner Hiesigkeit und stattlichen Fenster entleert. Von Sammlungen seien erwähnt die der Königl. Bergakademie, begründet 1765, das Alterthums- und das Naturhistorische Museum, sodann die verschiedenen Denkmäler in den rings um die Stadt schön angelegten Promenaden. Zu einem beschreibenden Besuche sind die eine Stunde von Freiberg entfernten, aber mit der Bahn in wenigen Minuten erreichbaren Halsbrücker und Muldner Schmelzhütten empfehlenswerth, ebenso die in Halsbrücke neuverbaute größte Esse des Festlandes, 140 Meter hoch, ein wahres Meisterwerk, welches jüngst aus 1,080,000 Stück zu diesem Zwecke hergestellten Ziegeln erbaut wurde. Gewiß ist sonach Freiberg ein sehr lohnender und empfehlenswerther Ausflugsort und von allen Seiten mit der Eisenbahn leicht zu erreichen. — Mögen diese Zeilen dazu beitragen, der alten Bergstadt immer neue Freunde auch in der Ferne zu gewinnen!

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

28. Mai. (Nachdruck verboten). Am 28. Mai 1867 lud der Minister-Präsident von Bismarck die süddeutschen Minister zu einer Zoll-Conferenz ein. Es war das ein wichtiger Schritt, der vor 25 Jahren in dem deutschen Einigungswerke geschah, ein Schritt, den die Nachkommen jener Zeit kaum noch gebührend schätzen. Noch gab es ja kein geeinigtes deutsches Reich, vielmehr nur einen norddeutschen Bund und daneben Verträge mit den Südstaaten. Die Zollangelegenheit wurde mit einer Brücke für die größere Annäherung von Nord und Süd, da die süddeutschen Abgeordneten, die zum Bundesrath und Reichstag entsendet wurden und mit diesen einen Zollbundesrath und ein Zollparlament bildeten, empfänglich wurden für die spätere Gestaltung der Dinge.

29. Mai.

Vor 200 Jahren, am 29. Mai 1692, wurde die Seeschlacht bei La Hogue geschlagen, deren Bedeutung namentlich von den Siegern damals unterschätzt, und die anscheinend nicht genügend ausgenutzt wurde; denn in dieser Schlacht wurde die französische Flotte von der vereinigten englisch-holländischen Flotte nahezu vernichtet. Dieser, übrigens auf die Großmännlichkeit Ludwig XIV., der Alles selbst kommandiren und anordnen wollte, zurückzuführen Unfall konnte Frankreich verhängnisvoll werden, wenn man ihn gehörig ausgenutzt hätte. Dazu hätte es aber der energischen Mitwirkung des aufgebotenen deutschen Deeres bedurft; in diesem herrschte aber die früher übliche Uneinigkeit der Führer. Interessant ist eine Einzelheit jener Seeschlacht. Namentlich das Schiff „Königliche Sonne“, das für das schönste der Welt galt, wurde von den Siegern mit besonderer Wuth verfolgt und endlich auch verbrannt; wie es hieß, war auf diesem Schiff König Ludwig XIV. abgebildet wie auf dem Siegesplatze zu Paris, nämlich mit gefesselten Nationen unter den Füßen. Charakteristisch für den ungeheuerlichen Despotismus dieses Königs, der Frankreich äußerlich zwar zu einer Machtstellung verhalf, innerlich aber der unaufhaltsamen Auflösung entgegenführte.

30. Mai.

Es ist heutzutage denn doch leichter, den Märtyrer zu spielen, als vor 450 Jahren. Damals wurde kurzer Prozeß gemacht und den Leuten, die die offensbaren Mißstände ihrer Zeit zu kritisiren wagten, einfach ein Feuerstöß angezündet. So erging es auch am 30. Mai 1416 dem Hieronymus von Prag, dem gelehrten Theologen, dem Freunde und Leidensgenossen von Johann Hus, der für die Energie und Offenherzigkeit, mit der er die Aukwürde der Kirche gekeltete, am genannten Tage den Flammentod erlitt. Er starb mit hochherziger Standhaftigkeit zu Konstanz.

Bermischte Nachrichten.

— Rürnberg. Zu einem „interessanten Versuche“ hat die Rürnbergger Fabrik der rheinisch-westfälischen Sprengstoff-Atienengesellschaft bei der bayrischen Regierung um Erlaubniß nachgesucht. Um zu beweisen, daß die Fabrik für die Nachbarschaft ungefährlich sei, will sie unter gleichen Verhältnissen an geeignetem Plage 50 Kilogramm Knallsquecksilber zur Explosion bringen. Der Magistrat von Rürnberg bezweifelt zunächst, daß sich ein „geeigneter“ Platz finden werde, an dem man an der Nachbarschaft die Wirkung oder Nichtwirkung der Explosion werde „studiren“ können, zumal Knallsquecksilber noch viel stärker wirke als Dynamit.

— Körper, die in der Rehle stehen geblieben sind, schleunigst zu entfernen. Sind Kindern oder Erwachsenen fremde Körper in die Luftröhre oder Speiseröhre gedrungen, welche das Ersticken befürchten lassen und deshalb nicht schnell genug ent-